

Geegründet 1877.

**Bezugspreis**

vierteljährlich durch die Post im Ortsvertrieb und Nachbarortvertrieb M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise wöchentlich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



**Muss den Tannen**  
Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Ältensteig Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Fernsprecher 11.

**Anzeigenpreis**

Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei zeitlicher Einziehung und Konfurrenzen in der Redaktion beschl. 11.

Telegramm-Adr. Cannenblatt.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Nr. 219      Ausgabe in Altensteig-Stadt.      Montag, den 20. September.      Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.      1915.

# Der Krieg.

## Die russische Front zwischen Wilna und Njemen durchbrochen. Die Venie von Nowo-Georgiewsk.

WZB. Großes Hauptquartier, 18. Septbr. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Feindliche Schiffe, die sich vor Dünkirchen zeigten, wurden von unseren Fliegern angegriffen. Ein Zerstörer wurde getroffen.

An der Front ist die Lage unverändert. Die Franzosen versuchten vergeblich, das ihnen bei Perthes entriessene Grabenstück zurückzugewinnen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Feindliche Vorkügel bei Schlot sind abgeschlagen.

Der Angriff auf den Brückenkopf vor Dünnaburg wird fortgesetzt. Teile der feindlichen Vorkügelungen sind genommen.

Bei Wilna sind unsere Truppen im weiteren Vorgehen.

Zwischen Wilna und Njemen wurde die russische Front an verschiedenen Stellen durchbrochen. Seit heute früh ist der Feind im Rückzug. Es wurden 26 Offiziere, 6880 Mann zu Gefangenen gemacht und 16 Maschinengewehre erbeutet. Der rechte Flügel und die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern haben starke Kräfte über die Siczara gebracht. Der Feind beginnt zu weichen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: In der Gegend von Zelechany, Logischin und südlich von Pinsk ist der Feind weiter zurückgedrängt. Die Beute bei der Verfolgung auf Pinsk hat sich auf 21 Offiziere, 2500 Mann und 9 Maschinengewehre erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Vor den deutschen Truppen haben die Russen den Rückzug angetreten.

Die Beute von Nowo-Georgiewsk beträgt nach jetzt abgeschlossener Zählung 1640 Geschütze, 23219 Gewehre, 103 Maschinengewehre, 160 000 Schuß Artilleriemunition, 7098 000 Gewehrpatronen.

Die Zahl der bei Nowo erbeuteten Geschütze ist auf 1801 gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

## Wilna ist in unserer Hand.

WZB. Großes Hauptquartier, 19. Septbr. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Südlich von Bray an der Somme gelang eine ausgedehnte Sprengung in und hinter der feindlichen Stellung. In dem anschließenden, für uns günstigen Gefecht hatten die Franzosen erhebliche blutige Verluste. Es wurden einige Gefangene gemacht.

Hart westlich der Argonnen wurden schanzende feindliche Abteilungen durch Artilleriefeuer unter schweren Verlusten versprengt.

Das lebhafteste Artilleriefeuer dauert auf einem großen Teile der Front an.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Der umfassende Angriff der Armee des Generalobersten von Eichhorn gegen Wilna hat zu vollem Erfolg geführt. Unser linker Flügel erreichte Woloboczno und Smorgon und Wornjany. Versuche des Feindes, mit eilig zusammengerafften starken Kräften unsere Linie in Richtung auf Michalischki zu durchbrechen, scheiterten völlig. Durch die unaufhaltsam fortschreitende Umfassungsbewegung und den gleichzeitigen scharfen Angriff der Armee der Generale von Scholz und von Gallwitz gegen die Front des Feindes ist der Gegner seit gestern zum eiligen Rückzug auf der ganzen Front gezwungen; das stark besetzte Wilna fiel in unsere Hand. Der Gegner wird auf der ganzen Linie verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Auch hier wird der zurückgehende Feind verfolgt. Die Heeresgruppe erreichte die Linie Kienadowice-Derewnoje-Dobromysl. Feindliche Nachhuten wurden geworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Nördlich von Pinsk ist die Wislika erreicht. Südlich der Stadt ist der Strumen überschritten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Im englischen Unterhaus hat, nach Zeitungsberichten, der Marineminister Balfour behauptet, London sei, wie jedermann wisse, und wie auch die Deutschen wohl wüßten, ein unbefestigter Ort, der nach den Regeln des zivilisierten Krieges Luftangriffen nicht ausgesetzt sein sollte. Da es dem Minister unmöglich verborgen sein kann, daß London durch eine große Anzahl ständiger Befestigungswerke und eine noch größere Zahl von Feldwerken besetzt ist, handelt es sich hier um eine bewußt falsche Darstellung. Der Minister hat außerdem anzuführen vergessen, daß die deutschen Luftfahrzeuge bei ihrem Erscheinen über London stets zuerst von englischer Seite beschossen worden sind. Auch erwähnt er nicht die für die Beurteilung der Sachlage recht wichtige Tatsache der fortgesetzten Angriffe durch Flugzeuge der Verbündeten auf offene und weit außerhalb des Operationsgebietes gelegene deutsche Ortschaften, ja sogar auf harmlose Reisende in Personenzügen, die natürlich außer Stande sind, sich zu wehren. Oberste Heeresleitung.

NB. Bray liegt an der Somme, 7 Km. südlich Albert.

Der Tätigkeit der deutschen Pioniere im Westen war wieder ein prächtiger Erfolg zuteil. Südlich von Bray an der Somme gelang ihnen eine ausgedehnte Sprengung in und hinter der feindlichen Stellung. Die wackeren Pioniere hatten also wieder einmal ihre Stollen bis tief hinter die feindlichen Stellungen vorgetrieben und Minen gelegt. Die erfolgreiche Sprengung erschütterte die französische Stellung und verbreitete anscheinend eine derartige Kopfschüttelung, daß die Franzosen bei dem anschließenden Gefecht schwere blutige Verluste erlitten. Westlich der Argonnen jagte deutsche Artillerie schanzenden feindlichen Abteilungen schwere Verluste zu und versprengte sie, wodurch ihnen die Arbeit unmöglich gemacht wurde.

Recht gute Botschaft bringt der jüngste Tagesbericht von der Ostfront. Voran steht die Einnahme Wilnas durch die deutschen Truppen. Während allgemein der Frontale Angriff auf das stark besetzte Wilna erwartet wurde, setzte die Meldung vor einigen Tagen, daß deutsche Truppen im Vorgehen südwestlich von Wilna seien, in Erstaunen. Gleichzeitig wurde aber klar, daß ein umfassender Angriff gegen die Stadt geplant sei. Nachdem der gestrige Bericht den Durchbruch durch die hartnäckig verteidigte russische Front zwischen Wilna und Njemen meldete, war zu erwarten, daß Wilna nicht allzulange mehr in russischem Besitze sein würde. Trotzdem kommt die heutige Mitteilung über den Fall der Stadt überraschend. War Wilna auch keine eigentliche Festung, so wurde sie doch von den Russen sehr stark besetzt und hatte nach dem Fall Grodnos und Kownos die Bedeutung einer solchen erreicht. Auch unter

dem Oberkommando des Zaren vermögen die russischen besetzten Plätze der überlegenen deutschen Strategie und Tüchtigkeit keinen Widerstand zu leisten.

Wilna, die Hauptstadt des gleichnamigen russischen Gouvernements, liegt am Einfluß der Wislika in die Bilia und ist der Knotenpunkt der Eisenbahnen St. Petersburg-Barschau, Warschau-Godkufahnen und Barschau-Kowno. Die Stadt, zu der zwei große Vorstädte, Antokol und Rudalschka, zählen, hat enge, unregelmäßige Straßen, in denen sich eine Reihe von prächtigen Baudenkmalern an alten Kirchen, Synagogen, Moscheen, Klöstern und Schlössern. Wilna zählt etwa 180 000 Einwohner und ist der Sitz der russischen Industrie und des Handels von Nordpolen. Dem Handel, besonders in Getreide und Holz, dienen 7 Kreditinstitute und 8 Jahrmärkte. Die Industrie ist namentlich durch Lederfabriken, Sägewerke und Brauereien vertreten. Wilna ist der Sitz des Generalgouverneurs von Wilna Grodnos und Kowno, des Kommandos des Wilnaer Militärbezirks und des 3. Armeekorps, eines Appellhofes, eines griechisch-orthodoxen Erzbischofs, eines katholischen Bischofs, eines lutherischen Konsistoriums und eines Lehrbezirks. Wilna spielt auch in der Geschichte eine hervorragende Rolle. Beim Beginn des Krieges 1812 besiegte Napoleon I. die Stadt und organisierte von hier aus den litauischen Aufstand.

Vergebens versuchte der Feind, durch eilig zusammengeraffte starke Kräfte die deutsche Linie in der Richtung auf Michalischki zu durchbrechen. Seine Widerstandsversuche scheiterten vollständig, und unter dem Druck der Armee der Generale v. Scholz und v. Gallwitz mußte die ganze russische Front die eilige Flucht ergreifen. Somit ist auch hier der starke russische Widerstand auf den aller Auge des Herverbands gerichtet waren, vollständig zerschmettert worden. Die Heeresgruppen v. Mackensen und des Prinzen Leopold sind an den übrigen Punkten der Ostfront dem überall zurückgehenden Feind dicht auf den Fersen.

Am Schluß des jüngsten amtlichen Tagesberichtes reißt die Oberste Heeresleitung der englischen Regierung die Maske vom Gesicht, die sie in bezug auf die deutschen Luftangriffe auf London und auf die Ostküste Englands aufsetzen wollte, indem sie im Unterhaus durch den Marineminister Balfour erklären ließ, London sei ein unbefestigter Ort, der nach den Regeln des zivilisierten Krieges Luftangriffen nicht ausgesetzt sein sollte. Die englische Scheinheiligkeit hat von der deutschen Regierung die gefährliche Kopfschüttelung und Abfertigung erhalten.

## Eine beachtenswerte Richtigstellung.

WZB. Berlin, 19. Sept. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Die Morning Post vom 11. 9. bringt in einem Eigentelegramm aus Petersburg die Nachricht, daß in den sechsstägigen Kämpfen an der Serethlinie eine ganze Armee vernichtet sei. Ein deutsches Armeekorps von zwei Divisionen habe die Russen mit den weitvollsten Trophäen und der größten Zahl von Gefangenen versorgt. Eine dieser Divisionen sei bei Tarnopol vernichtet worden. Von den 16 schweren Geschützen eines deutschen Korps seien 14 in russische Hände gefallen.

Diese lägenhaften Behauptungen über deutsche Truppen können sich nur auf die Schlacht bei Tarnopol am 7. 9. beziehen, deren irrtümliche Darstellung in dem Bericht der russischen Heeresleitung vom 8. 9. bereits im deutschen amtlichen Tagesbericht vom 8. September widerlegt worden ist. Die russische Heeresleitung selbst hielt nach ihrer gewundenen Erklärung im amtlichen Bericht vom 11. September ihre Angaben vom 8. September nicht mehr anrecht und gibt deren Unrichtigkeit im amtlichen Bericht vom 18. September mit bemerkenswerter Offenheit zu. Gegenüber der Nachricht der Morning Post sei noch ausdrücklich festgestellt, daß die deutschen Truppen bei Tarnopol unter feindlichem Druck keinen Schritt zurückgegangen sind, keine Trophäe, kein Maschinengewehr, kein Geschütz verloren, haben dagegen alle Angriffe der Russen blutig abgewiesen. Die Verluste der beiden, in der englischen Meldung erwähnten deutschen Divisionen betragen am 7./9. 1 Offizier, 65 Mann tot, 3 Offiziere 295 Mann verwundet, 12 Mann vermisst.

So bedauerlich diese Verluste an sich sind so kann man sie doch nicht als übertrieben hoch ansehen, für eine Schlacht der die Russen selbst entscheidende Bedeutung beilegen.

Zeichnet die dritte Kriegsankündigung! Letzter Zeichnungstag: Mittwoch, den 22. Septbr.



### Aus dem österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 19. Sept. Amtlich wird verkündet vom 19. September 1915, mittags:

**Russischer Kriegsschauplatz:** In Ostgalizien verlief der gestrige Tag ruhig. Gegen unsere Linien an der Jzwa entwickelte der Feind starke Artillerietätigkeit. Im wolkynischen Festungsgebiet ging die Befestigung unserer neuen Stellung ohne Störung durch den Gegner von statten. Der aus Litauen zurückweichende Feind wird von den dort inmitten deutscher Armeen vordringenden R. und K. Streitkräften verfolgt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallentant.

### Die Klärung der Lage am Balkan.

Wenn man sich auf den Standpunkt der einzelnen am Kriege nicht beteiligten Balkanstaaten stellt, so kann man es ihnen nicht verdenken, wenn sie versucht haben, ohne einen neuen Waffengang allein durch diplomatische Mittel sich einen Landgewinn aus diesem Kriege zu sichern. Bulgarien hat den Frieden, der dem zweiten Balkankriege ein Ende gemacht hat, wohl niemals als eine endgültige Lösung der Balkanfrage angesehen. Und im Hinblick auf zukünftige Möglichkeiten hatte die Königin Elisabeth ihren Heer im Feldzuge gegen Serbien geschont und war einer letzten Entscheidung im Kampfe, die in ungünstigen Stellungen hätte erfolgen müssen, aus dem Wege gegangen. So behielt er eine schlag-



fertige Armee auch dem Einbruch Rumäniens von Norden her gegenüber in der Hand. Wie wichtig und weitblickend diese Kluge Zurückhaltung gewesen ist, zeigt sich heute, da Bulgarien mit seinem Heer das schwerste Gewicht in die Waagschale hat werfen können.

Freilich blieben die Bedingungen jenes Friedens weit hinter den Erwartungen des bulgarischen Volkes zurück. Das ganze Küstengebiet mit dem wichtigen Hafen Samakia und Serres ging in Griechenlands Besitz über. Bulgarien erhielt nur die schmale Küstengrenze mit dem wenig guten Häfen Lagos und Debeagatsch, und das von ihm einst nach langer Belagerung eroberte Adrianopel wurde mit einem Gebietsstreifen entlang der Mariza-Linie wieder türkisch. Vor allem aber fiel Mazedonien, an dessen friedliche Eroberung durch Entfaltung einer nationalen Propaganda Bulgarien bereits so viele Kräfte verwandt hatte, Serbien zu.

Auf alle drei Gebiete hat Bulgarien während dieses Krieges natürlich erneut sein Augenmerk gerichtet und scheint schließlich das eine durch das andere gewonnen zu haben. Daran, daß der türkisch-bulgarische Vertrag jetzt wirklich abgeschlossen ist, besteht wohl kein Zweifel mehr. Diese Verständigung mit der Türkei hat die Gefahr eines Eingreifens Bulgariens zugunsten des Biederbundes in die Kämpfe um die Dardanellen aus der Welt geschafft, und mächtigen denkende französische Politiker geben ja auch heute bereits die Hoffnung auf einen Anschluß Bulgariens völlig preis. In dem Vertrage, der nach langen Verhandlungen zustande gekommen ist

und der somit die Nordfront der Türkei endgültig entlastet und damit die Möglichkeit eröffnet, daß die an der Grenze stehenden türkischen Truppen nach Gallipoli entsandt werden können, hat die Türkei alles Gebiet westlich der Mariza abgetreten, so daß also die Stadt Adrianopel türkisch bleibt, die Bosphorstadt Karagatsch aber bulgarisch wird und die so zwischen beiden Staaten aufgeteilte Festung Adrianopel aufhört, als eine solche zu bestehen.

Durch dieses Abkommen bekommt Bulgarien freie Hand nach Westen zum Einmarsch nach Mazedonien, dem Ziel der Wünsche aller Verehrter eines Großbulgariens. Bisher hat Griechenland, wie es heißt, einen bulgarischen Angriff auf Serbien auch für sich als Kriegsfall betrachtet. Denn es hat den größten Wert darauf gelegt, mit Serbien eine gemeinsame Landgrenze zu haben. Nun wird behauptet, daß Griechenland neuerdings einer bulgarischen Eroberung Mazedoniens keine Schwierigkeiten mehr bereite, wenn Bulgarien ihm seinerseits seinen Besitzstand an der mazedonisch-trakischen Küste mit dem Hafen Samakia garantiere. Das soll geschehen sein und so hätte Bulgarien durch Verzicht auf weitere Hoffnungen in der Richtung auf Serres und Komal'a die Gefahr eines Krieges mit Griechenland vermieden und hätte damit Serbien isoliert. Mit der Befestigung des serbischen Mazedoniens, die sicherlich einen harten Kampf kosten wird, würde Bulgarien nun aber auch schon die Grenzen Albanien erreichen. Ob es sich wirklich mit der Hoffnung trägt, auch ein Stück dieses Landes zu erhalten, mag vorläufig dahingestellt bleiben. Denn Bulgarien würde mit einem Plan, durch einen albanischen Gebietsanteil — durch eine Art Landkorridor — die Adria zu erreichen, auch Mitbewerber von Griechenland, Italien, Serbien und Montenegro werden, die alle die Hände nach Albanien ausstrecken. Möglicherweise ist aber ein Verzicht Bulgariens auf albanische Hoffnungen der Preis, der ihm bei einem Kampfe mit Serbien Griechenlands Neutralität sichert.

Kommt es zu einem Kriege zwischen Bulgarien und Serbien, so wird eine der wichtigsten Fragen die sein, zunächst das serbische Gebiet, das im nordöstlichen Zipfel des Landes Bulgarien von Ungarn trennt, zu besetzen. Gelingt das, so hätten wir damit den Weg für alle Zufahren und Transporte nach Konstantinopel frei. Denn die gegenwärtigen Landesgrenzen lassen einen Weg nur durch rumänisches oder serbisches Gebiet zu. Dann aber würde, wenn Bulgarien mit einer Kriegserklärung an Serbien auf unsere Seite tritt, der Weg nach Süden offen sein, ohne daß Rumäniens Entschlüsse noch eine Rolle zu spielen brauchen.

### Der französische Tagesbericht.

Paris, 18. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: Im Artels zwischen Angres und Souchez und südlich von Arras beschossen unsere Batterien in kräftiger Erobierung feindlichen Feuers feindliche Arbeiten der Verproviantungsstationen. Zwischen Somme und Aisne meldet man Gemeinheiten von Schützengraben zu Schützengraben, sowie eine gewisse Tätigkeit der deutschen schweren Artillerie, die wir energisch erwiderten. Im Gebiet von Sapienau zwischen der Aisne und den Argonnen Artillerie- und Bombenkampf, der einen Teil der Nacht andauerte. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden.

Paris, 19. Sept. Amtlicher Kriegsbericht vom 18. September, nachmittags: Im Abschnitt Neuville-Neuville, vor Rege und auf der Hochfläche von Quenneville war die Nacht bewegt. Dort waren vielfach Geschützsalven aus verschiedenen Kalibern, Bombenkämpfe und Gewehrfeuer, aber keine Infanterieangriffe zu verzeichnen. In dem Gebiet von Verru-au-Bar, in der Champagne am Forties und zwischen der Aisne und den Argonnen andauernd lebhaftes Artilleriefeuer. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

In den Dardanellen keine bedeutende Bewegung. Zwischen dem 12. und dem 17. September arbeiteten die Türken an mehreren Stellen der Front mit Minen, ein Verfahren, das sie bisher noch nie angewandt hatten. Am 17. September

normittags wurde eine feindliche Minengalerie zerlegt, obwohl sie vor unserer Gegenmine einen mehrzügigen Vorsprung hatte. Die Arbeiten glückten vollständig ohne Verluste für uns.

### Neuer Gefangenen-Austausch.

Wien, 19. Sept. Im Laufe des gestrigen Tages ist wieder eine größere Anzahl französischer Schwerverwundeter hier eingetroffen. Bis jetzt sind gegen 1000 französische Austauschinvaliden nach der hiesigen Sammelstelle verbracht worden. Insgesamt werden 1280 Franzosen gegen 400-500 Deutsche ausgetauscht werden. Der erste Zug nach Lyon geht am 20. September abends 7.40 Uhr von Konstanz ab. Er soll drei Tage verkehren. Für den Heimtransport der deutschen Invaliden sind nur zwei Züge vorgesehen.

### Die Bank von England getroffen.

Wien, 19. Sept. Wie der Korrespondent des „W.B.“ von aus England hier eingetroffenen Reisenden hört, ist bei dem letzten Luftangriff auf London auch die Bank von England getroffen worden. Der angerichtete Schaden ist viel bedeutender als bisher angenommen wurde. In einer Fabrik wurde allein ein Schaden von 150 000 Pfund Sterling geschätzt. Die Zahl der Opfer soll in die Hunderte gehen.

### Die Enthüllungen im englischen Parlament.

Wien, 19. Sept. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die gestrigen Morgenblätter schweigen über die Enthüllungen des parlamentarischen Mitarbeiters der „Daily News“, Nicholson, und beschränken sich darauf, sich über die Angelegenheit indirekt zu äußern. In der „Times“ schreibt ein gutunterrichteter Mitarbeiter, man könne den Premierminister kaum zu den Bemühungen allzu eifriger Freunde beglückwünschen, die dadurch, daß sie von eingetragener Uneinigkeit im Kabinett sprächen, Unheil brauen helfen würden. Nicholson erklärt in dem „Daily News“, obwohl die Gefahr nicht vorübergehen würde und die Verehrer der Dienstpflicht im Kabinett, sowie die Intriganten außerhalb desselben eine Entscheidung herbeizuführen trachteten, würden die Anhänger doch für den Augenblick durch das Licht der Öffentlichkeit, das sie zu vermeiden suchten, verwirrt und in Verlegenheit gebracht. Einige der liberalen Anhänger, die die volle Bedeutung der Agitation nicht eingesehen hätten, seien jetzt darüber ausgebracht, daß man sie als Werkzeug benutzt habe und wünschten sich zurückzuziehen. Auch die Rede des Mitgliedes der Arbeiterpartei, Thomas, in der dieser so eindringlich vor den schlimmen Folgen der Wehrpflicht warnte, verfehlt ihre Wirkung nicht. Die konservativen Wähler widmen ihm Leitartikel und tadeln ihn wegen seiner Dronung mit hochverräterischen Handlungen.

### Die größte Gefahr in England.

Wien, 19. Sept. Der Herausgeber der „Daily News“, Cardiner, richtete in seinem Blatte einen leidenschaftlichen Appell an Lloyd George, sich von der Wehrpflicht-Partei Churchill-Milner-Curzon-Northcliff loszusagen, und schreibt: Ihre alten Freunde schwiegen lange in der Hoffnung, daß Sie den Abgrund sehen und zurücktreten würden. Sie sagten kein Wort, um Ihr Zurücktreten nicht zu erschweren. Aber Schweigen ist nicht länger möglich. Die Wehrpflichtfrage konnte ohne Sie ignoriert werden, aber mit Ihnen ist sie eine Gefahr, die mehr als der Preuze zu fürchten ist. Wir können nicht auf zwei Fronten stehen, nicht zugleich gegen die Preuzen unten und selbst kämpfen. — Der Artikel schließt: Die Nation erwartet von Ihnen, daß sie den Geist des

## Der neue Bankdirektor.

Erzählung von H. Ortmann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

### 11. Kapitel.

Die heutige Tertulia, zu der Sennor Manuel del Basco den Bankdirektor so dringend eingeladen hatte, daß eine Ablehnung fast unmöglich gewesen wäre, war eine von jenen glänzenden Gesellschaften, die sie nur in größeren Zwischenräumen an die Stelle der gewöhnlichen zwanglosen Zusammenkünfte traten. Wieder war in den prächtigen Räumen eine große Anzahl bedeutender Persönlichkeiten versammelt, und auf den ersten Blick hätte der Eintretende wohl den Eindruck gewinnen müssen, daß die allgemeine Stimmung die einer sorglosen Heiterkeit sei.

Bei näherer Beobachtung aber mußte man doch wahrnehmen, daß heute hier nicht alles sei wie sonst. Eine gewisse Unruhe, eine erwartungsvolle Spannung schien auf der ganzen Gesellschaft zu liegen, und nur um einen einzigen Gegenstand schienen sich in all den verschiedenen Gruppen das Gespräch zu bewegen. Hier in diesem, bezauberndem Pläzter, dort mit echt südländischer Lebhaftigkeit wurde die herausfordernde Haltung erörtert, welche die dem Präsidenten feindselig gesinnte Presse in den letzten Tagen angenommen hatte, und man konnte die verschiedenartigsten Vermutungen über die unmittelbar bevorstehenden Ereignisse hören.

Der Präsident war heute nicht anwesend, und auch von den Ministern hatte sich nur ein einziger eingefunden, ein stattlicher Herr in Generalsuniform und mit einem unveränderlichen überlegenen Lächeln auf dem wohlgenährten Antlitz. Er nahm die Gefahr, von der die Regierung nach der Meinung eines großen Teiles der Anwesenden bedroht war, offenbar nicht ernst.

Auf alle Fragen nach den Maßregeln, die man getroffen habe, um einem etwaigen Aufstande wirksam zu begegnen, hatte er immer dieselbe, zuversichtlich klingende

Antwort, daß man imstande sei, jeden Versuch einer Revolution schon im Keime zu ersticken, und daß die Widerfacher seiner Erzählung geradezu wahnwichtig sein müßten, wenn sie es überhaupt bis zu einem für sie völlig aussichtslosen Straßenkampfe kommen ließen.

Rodemald hatte diesen politischen Besprächen nie und da ein wenig gelauscht; da er aber überall nur dieselben allgemeinen Redensarten vernahm, aus denen sich ein klares Bild der Sachlage nicht gewinnen ließ, wurde er des Gesprächs überdrüssig und wandte sich dem Musiksaal zu, der wie immer den Versammlungsort für die jüngeren Damen und ihre von den öffentlichen Angelegenheiten minder stark in Anspruch genommenen Verehrer bildete.

Natürlich war Sennorita Isabella wieder die schönste Blüte in dem reizenden Mädchenkranz — ja, Werner hatte sie bisher kaum in einem ja verführerischen Kostüm gesehen wie an diesem Abend. Er hatte sich nicht sonderlich beeilt, die Tochter des Hauses zu begrüßen; denn er hielt sich nach den Erfahrungen der letzten Tage eines kühlen und gleichgültigen Empfanges gewiß. Allein er war lebhaft überrascht, als er sie plötzlich — sie konnte seiner eben erst anständig geworden sein — raschen Schritts auf sich zukommen sah.

Sie begrüßte ihn so herzlich und lebenswürdig, als hätte sie niemals auch nur die geringste Verstimmung gegen ihn gehabt. Traulich und munter, wie nur in den ersten Tagen ihrer Bekanntschaft, plauderte sie von allen möglichen Dingen, und keine taktlose Frage nach den Ursachen seines häufigen Ausbleibens setzte ihn in Verlegenheit.

Sie standen noch in angeregter Unterhaltung beisammen, als der größte Teil der Gesellschaft in den Musiksaal eintrat, um dem von Sennor del Basco mit hochtönenden Worten angekündigten Vortrage einer berühmten Sängerin zu lauschen, die sich heute unter den Gästen des Hauses befand. Geschickt mußte Isabella es einzurichten, daß sie mit Werner in die Nähe der noch dem Batio hin- ausführenden, weitgeöffneten Flügeltür kam.

Als der Begleiter der Sängerin, der wieder ein Regent war, präudierend die ersten Akkorde anschlug, küßte sie dem Bankdirektor zu: „Lassen Sie uns ein wenig hinausgehen, sofern Sie es über sich gewinnen können, auf den künstlerischen Genuß zu verzichten. Ich liebe diese

Sängerin nicht und ich“ — sie zauderte ein wenig — „ich möchte auch ein paar Worte unter vier Augen mit Ihnen sprechen.“

Natürlich ließ sich gegen einen solchen Vorschlag kein Widerspruch erheben; Werner reichte ihr den Arm, und sie trat in den halb dunklen, angenehm kühlen Patio hinaus, sicher, daß ihre Entfernung nur von sehr wenigen wahrgenommen worden war. Die letzten Worte Isabellas hatten Werner mit einer leisen Empfindung des Unbehagens erfüllt; denn er hatte das unbestimmte Gefühl, daß die Eröffnungen, welche sie ihm zu machen wünschte, ihn in eine peinliche Lage versetzen würden. Schweigend erwartete er, was sie ihm sagen würde, aber auch Isabella schien es jetzt nicht mehr sehr eilig damit zu haben. Sie wandte sich der leise plätschernden Fontäne inmitten des gartenartigen Hofraumes zu, und als sie dort angekommen waren, ließ sie ihre Hand von Berners Arm herabgleiten, um sich behend auf den ziemlich hohen marmornen Rand des Springbrunnens hinaufzuschwingen.

In ihrem leichten, düstigen Kleide, dessen Falten sich jeder Linie des wundervollen Körpers anschmiegen, mit ihren eisbeinweiß schimmernden Schultern und Armen und dem anmutig zur Seite geneigten, dunklen Köpfchen hatte sie ganz das Aussehen einer lieblichen Märchengestalt, und Werner, der bei ihrem erhöhten Sitze zu ihr aufschauen mußte, um ihr ins Gesicht zu blicken, sagte sich aufs neue, daß sie ohne Zweifel das schönste und verführerischste weibliche Wesen sei, dem er jemals begegnet.

Drückend und bellemmend empfand er das lange Schweigen. Da, als er eben die Lippen öffnen wollte, um es durch irgendeine gleichgültige Bemerkung zu brechen, sagte sie: „Sie haben mich für sehr kindisch gehalten in diesen letzten Tagen, und für sehr ungeschickt abendrein, nicht wahr?“

Die Verlegenheit, die er vorausgesehen hatte, war nun wirklich da. Er wollte mit einer artigen Phrase, wie sie auf solche Frage wohl am Platze schien, ihre Vermutung zurückweisen, aber sie fiel ihm schon nach den ersten Worten kopfschüttelnd in die Rede.

Fortsetzung folgt.

Kolles vor einem tödlichen Bruch bewahren. Ich glaube, daß sie das nicht vergeblich hofft.

#### Zur Vertagung der Duma.

W.B. London, 19. Sept. Der Petersburger Bericht der „Times“ über die Vertagung der Duma sagt zum Schluß: Goremykin sei bei der Sitzung nicht anwesend gewesen. Bis zum Bekanntwerden des Ergebnisses der Audienz des Dumapräsidenten bleiben die Dumamitglieder bei ihren Arbeiten.

#### Russische Besorgnis um Wilna.

W.B. London, 19. Sept. Eine Reutermeldung aus Petersburg vom 17. September besagt, daß Schischil Wilna als ganz ungewiß. Die letzten Briefe aus der Stadt besagten, daß man den Annoncenbommer ununterbrochen Tag und Nacht höre. Bombenwerfende Tauben und Albatrosse seien beständige Besucher. Die Behörden verlassen die Stadt. Die Fabriken wurden geräumt, die Arbeiter seien fort. Es herrsche Mangel an Lebensmitteln. Die Zeitungen hätten ihr Erscheinen eingestellt.

#### Zur Verfügung Serbiens.

W.B. Paris, 19. Sept. Der „Times“ meldet aus Risch: Die russische Regierung hat der serbischen Regierung mitgeteilt, sie halte alle österreichisch-ungarischen Soldaten serbischer Nationalität, die in den letzten Kämpfen gefangen genommen worden sind, zur Verfügung Serbiens. Etwa 200 gefangene österreichisch-ungarische Soldaten, die vor dem Krieg als Professoren an den Schulen Bosniens und der Herzegovina beschäftigt waren, sind bereits nach Serbien gesandt worden, wo sie den Schulen in Neuserbien zugeteilt worden sind.

#### Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 19. Sept. Amtlich wird bekanntbart vom 19. September 1915, mittags:

**Italienischer Kriegsschauplatz:** Gestern eröffnete die italienische schwere Artillerie neuerdings ein lebhaftes Feuer gegen unsere Werke auf den Hochflächen von Bielgerenth und Lasraun. Im übrigen ist die Lage im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet unverändert. Der gegen den Mann von Filitich angelegte Angriff, der den Feind im Talboden allein über 1000 Mann kostete, ist gescheitert. Heute früh waren die vordersten Gräben bereits von den Italienern verlassen. Im Vriac-Gebiet verjagte der Gegner unter dem Schutze des Abendnebels eine unserer Vorkämpfertruppen die dort von den Italienern errichtete Mauer aus Sandsteinen samt den dahinter befindlichen Feinden von Doberdo wurde die vergangene Nacht zur Sprengung in die Luft. Im Südwestabschnitt der Karsthochfläche feindlicher Sappen ausgenutzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
von Höfer, Feldmarschallleutnant.

#### Die grausame russische Kriegsführung.

W.B. Konstantinopel, 19. Sept. Tausende Mannschaften der an der russischen Küste durch unser leichtes Geschwader vertriebenen Segelschiffe wurden durch unsere Matrosen gerettet. Da diese Mannschaften keine Kriegsteilnehmer waren, wurden sie an eine sichere Stelle nahe der russischen Küste gebracht und ihnen alsdann gestattet, mit eigenen Booten an Land zu fahren. Es ist überflüssig hervorzuheben, wie weit sich die menschenfreundliche Handlungsweise unserer Matrosen vom dem Vorgehen der russischen Kriegsschiffe unterscheidet, die den einfachsten Grundgesetzen des Völkerrechts Hohn sprechen, indem sie aus sehr weiter Entfernung und ohne vorherige Warnung türkische, griechische und rumänische Schiffe, die sie auf hoher See trafen, beschossen und dadurch den Tod vieler nichtkämpfenden Türken und Angehöriger neutraler Staaten ohne jeden Grund verurachteten.

W.B. Konstantin, 19. Sept. Gestern vormittag 11 Uhr trafen über 300 österreichisch-ungarische Offiziere und Mannschaften mit etwa 40 Pflegerinnen mit einem U-Boot aus Vregena hier ein. Sie wurden im Konstantinopel festlich bewirte, fuhren dann nachmittags 3 Uhr nach der Insel Mianau, wo sie von der Großherzogin Luise empfangen wurden, und kehrten gegen

#### Verurteilung gegen das englische Preisengericht.

W.B. London, 19. Sept. Amtlich wird mitgeteilt, daß „Armour“ und die anderen von der Beschlagnahme betroffenen amerikanischen Fleischhacker gegen das Urteil des englischen Preisengerichts Verurteilung anlegen werden.

#### Die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote.

W.B. Frankfurt a. M., 19. Sept. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote im Mittelmeer steigert die Nervosität der Entente, vorläufig sind zusammenhängende Ergebnisse dieser mit großer Mühe unternommenen Aktionen, die die Furcht und die Bewunderung unserer Gegner zugleich erregen, noch nicht bekannt. — Gestern torpedierte ein deutsches Unterseeboot in der Nähe von Rodia einen englischen Transportdampfer von 15000 Tonnen. Er war voll beladen auf dem Wege von Ägypten nach den Dardanellen und sank in kurzer Zeit.

## Letzte Nachrichten.

W.B. Paris, 20. Sept. In dem gestrigen „Petrograd“ betitelten Leitartikel der „Guerre sociale“ wertet Gustav Herze gegen die Vertagung der russischen Duma und erklärt, wer dem Jaren diesen Rat gegeben habe, verdiene gehakt zu werden. Die Sozialisten, Demokraten und Liberalen der Allierten und der neutralen Staaten hätten gehofft, daß ein neues freihändlerisches Rußland im Entstehen begriffen sei. Jetzt seien an einem Tage alle Hoffnungen zusammengeknirscht. Die englische, französische und die italienische Presse dürften trotz der Zensur gegenüber diesem Staatsstreich der rücksichtslichen Bürokratie nicht stumm bleiben. Die Presse müsse ihre Proteste dem Protest der Liberalen Rußlands anschließen. Es sei die Pflicht der Presse, im Interesse des gemeinsamen Sieges alle Regierungen aufzufordern und den schlecht unterrichteten Jaren davon zu benachrichtigen, daß der Triumph der Bürokratie allen verbündeten Völkern als eine noch ernstere Katastrophe erscheine als der Verlust Warschau und ganz Polen.

W.B. London, 20. Sept. (Agence Havas.) Der russische Finanzminister Bark ist gestern Morgen an Bord eines russischen Dampfers hier eingetroffen und reiste abends nach Paris.

W.B. Konstantinopel, 20. Sept. Privatnachrichten aus türkischer Quelle über die seit einigen Tagen an der mesopotamischen Front sich abspielenden Kämpfe besagen: Am Freitag fand zwischen den türkischen Streitkräften und feindlichen Schiffen ein Artilleriekampf statt mit Geschützen großer Kaliber. Ein bewohntes englisches Floß wurde von Geschossen getroffen und schwer beschädigt. Die anderen englischen Schiffe flohen in Unordnung. Türkische Freiwillige unternahmen an demselben Tage einen überraschenden Angriff auf ein feindliches Lager am Gophrat. Die Engländer, die bedeutende Verluste erlitten, wurden aus ihren Schützgräben geworfen. Ein anderer überraschender Angriff wurde gegen feindliche Stellungen am Tigris ausgeführt. Die Engländer erlitten auch dort beträchtliche Verluste.

W.B. Konstantinopel, 20. Sept. Das Hauptquartier teilt u. a. mit: An der Dardanelles-Front griffen unsere Wasserflugzeuge den Hafen von Kefalo auf der Insel Imbros an und trafen ein großes feindliches Transportschiff, auf dem sofort Feuer ausbrach. Eine Wasserbombe stieg gleichzeitig auf.

W.B. Berlin, 20. Sept. In der russischen Presse wird laut „Adlon-Zeitung“ die Abreise zahlreicher Personen des Hofes und der Ministerien nach Swolensk erwähnt. Dies deutet darauf hin, daß sich dort das Große russische Hauptquartier befindet.

W.B. Berlin, 20. Sept. In Italien geht die Dege gegen Golliti weiter. Mehrere Blätter verlangen laut „Berliner Tageblatt“, seine Verlegung in den Anklagezustand und die Todesstrafe für ihn.

W.B. Berlin, 20. Sept. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Bukarest, das rumänische Regierungsblatt „Independanta“ berichtet, daß ein russisches Torpedoboot bei Constantza zwei Segelschiffe verfolgt habe, die sich in die Tula-Bai retteten. Das Torpedoboot liege nun auf der Lauer in rumänischen Küstengewässern. Die rumänische Regierung habe in Petersburg die Abberufung des Torpedoboots und auch die Freigabe des Dampfers „Arasova“ verlangt, der von der russischen Flotte gekapert worden sei.

W.B. Berlin, 20. Sept. Zur Einnahme von Wilna haben die „Berliner Neuesten Nachrichten“ hervor, daß Wilna in der „Times“ leihweise wiederholt als einer der bedeutendsten Punkte genannt wurde. — Der „Berliner Lokalanzeiger“ bringt die große Rolle, die Wilna bereits im Frieden in der militärischen Lage Rußlands spielte als wichtiger Verteidigungspunkt auf der Schwelle zum Innern Rußlands. — Die „Vossische Zeitung“ nennt die Einnahme Wilnas die beste Antwort auf Lord Ritzingers dramatisierende Rede im englischen Parlament.

W.B. Berlin, 20. Sept. Nach der „Deutschen Tageszeitung“ hat Großfürst Nikolai Nikolajewitsch den Befehl erhalten, Zflis während der Kriegsdauer nicht zu verlassen, was einer Verbannung gleich käme.

W.B. Berlin, 20. Sept. Zur Vertagung der Duma-vertagung wurde laut „Vossischer Zeitung“ für heute eine Sitzung der Vertagung der russischen Semstwo und Städte einberufen. Ein U-Bootfahrer soll erklärt haben, die Vertagung werde zu vorerst noch unübersehbaren Folgen führen.

W.B. Berlin, 20. Sept. Nach dem Berliner Lokalanzeiger“ meldet die kopenhagener „National Tidende“ aus Petersburg, die Bewegung zur Mobilisierung der gesamten Bevölkerung wachse beständig. Hunderte von Lokalkomitees hätten sich gebildet.

W.B. Berlin, 20. Sept. Laut „Vossischer Zeitung“ wurde gestern Abend über Berlin ein ungewöhnlich großer Meteor beobachtet.

W.B. Berlin, 20. Sept. Nach dem „Berliner Tageblatt“ gibt die „Rownje Wremja“ eine herzerregende Schilderung über die Völkermigration in das Innere Rußlands, die unter der Devise: „Lieber vernichtet, als dem Feinde überliefert“, vor sich gehe. Von Wolhyniens 4 Mill. Einwohnern sei ein Drittel ausgewandert.

## Bestellen Sie unsere Zeitung für das neue Quartal!

In übersichtlicher und schneller Weise unterrichtet unsere Zeitung über die Kriegereignisse, aber auch in durchaus zuverlässiger Weise, so dass den Lesern damit aufs beste gedient ist.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 20. September 1915.

— **Tierseuchen in Württemberg.** Nach den Berichten des k. Medizinalkollegiums war der Stand der Tierseuchen in Württemberg am 15. September folgender: Der Milzbrand herrschte insgesamt in zwei Gehöften, die sich auf zwei Oberämter verteilen, die Rogg in einem Gehöft (Oberamt Ravensburg), außerdem befanden sich in drei Oberämtern vier seuchenverdächtige und dreizehn ansteckungsverdächtige Pferde. Von der Schafräude waren insgesamt sieben Gehöfte (bzw. sechs Oberämter) befallen, während die Pferdebrustseuche in drei Gehöften (bzw. drei Oberämtern) und die Pferdehaupe in zwei Gehöften (Oberamt Aalen) ausgebrochen war. Die Maul- und Klauenseuche herrschte im Neckarreis in 47 Gehöften (6 Oberämtern), im Schwarzwaldkreis in 47 Gehöften (6 Oberämtern), im Jagstkreis in 3 Gehöften (3 Oberämtern), im Donaukreis in 56 Gehöften (13 Oberämtern), wogegen von der Schweinehaupe und Schweinepest 4 Gehöfte (bzw. 3 Oberämter) heimgesucht waren. — Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Schlierbach O. M. Göttingen. Die Seuche ist erloschen in der Gemeinde Neutraudsbach, O. M. Wangen.

(-) **Stuttgart, 19. Sept.** (Bärtl. Traubenschau.) Wie nicht anders zu erwarten war, sind die Anmeldungen zu der vom Samstag, den 25. bis Montag, den 27. September, in der König Karl-Halle des Landesgewerbe-Museums zu Stuttgart stattfindenden Traubenschau aus allen Weinbaugebieten des Landes in erfreulicher Anzahl eingelaufen. Gemeinden, Weingärtnervereinigungen, herrschaftliche Güter und Einzelgärtner werden miteinander wetteifern, das Beste, was die 1915er Sonne an den Rebhalden gezeitigt hat, in schönen Sammlungen vorzuführen.

(-) **Feuerbach, 19. Sept.** (Familiendrama.) Der hier wohnhafte Tagelöhner Franz Schmid hat gestern früh um 4 Uhr in seiner Wohnung seinem 1 Jahr alten Knaben den Hals durchgeschnitten, so daß der Tod sofort eintrat. Hernach suchte er auch seine Frau zu töten, konnte aber diese Tat infolge heftiger Gegenwehr nicht zur Ausführung bringen. Die Frau kam mit Schnittwunden am Hals davon, die aber nicht lebensgefährlich sind. Nachdem der Täter sich selbst stark blutende Wunden beigebracht hatte flüchtete er, verfolgt von der Schutzmannschaft, in der Richtung nach Stuttgart. Er wurde dort in der Seestraße festgenommen und mußte in das Katharinenhospital verbracht werden. Schmid, der mit seiner Frau bisher in friedlicher Weise zusammenlebte und auch persönlich einen geordneten Eindruck machte, hat die Tat anscheinend in einem Anfall von Geistesstörung begangen.

(-) **Munderkingen, 19. Sept.** (Rettungsmedaille.) Der König hat dem Gärtnergehilfen Julius Kaspar hier, für die mit eigener Lebensgefahr ausgeführte Rettung eines Menschen vom Tode des Ertrinkens, die Rettungsmedaille verliehen.

(-) **Mottweil, 19. Sept.** (Der Sanifäter als Dieb.) Ein Unbekannter, der sich fälschlich für einen Sanifäter Franz Weber, Begleiter der Beurlaubtenzüge des XIV. Reserve-Armekorps ausgab und die Ausweisnummer 40242 Berlin vorzeigte, hat hier zwei goldene Eheringe gestohlen. Der Täter gab an, im Zivilberuf Oberkrankenschwäger zu sein; er spricht norddeutsche Mundart.

(-) **Ravensburg, 19. Sept.** (Unfall.) Der Bauer Georg Nägele von Bernsreute fuhr mit seiner Frau auf den Markt hierher. Auf der steilen Straße bei Hotteloch Gemeinde Laidorf ging das eine der beiden Pferde davon und riß das andere mit sich. Die beiden Leute wollten vom Wagen abspringen. Der Mann verwickelte sich ins Leitseil wurde gestreift und vom Hinterrad am Kopf so schwer verletzt, daß er benutzlos ins städtische Spital gebracht werden mußte. Die Frau kam mit leichteren Verletzungen davon.

## Kriegs-Allerlei.

### Was ist ein Brückenkopf in militärischem Sinn?

Auf dem Stageszug unserer Tapferen im Osten war der Weg bisher mit sog. „Brückenköpfen“ beinahe gepflastert. Rechtswidrig nur, daß trotz der häufigen Wiederkehr dieses militärischen Ausdrucks gerade in den letztvergangenen Wochen über eine sinngemäße Auslegung noch sehr viel Unklarheit herrscht. Viele Zeitungsleser denken bei dem Wort Brückenkopf lediglich an das dem Angreifer zunächst gelegene Ende einer Brücke. Ursprünglich deckten sich wohl auch Anschauung und Bezeichnung in dieser Hinsicht völlig. Seitdem aber mit der Erkenntnis des Wertes der sog. strategischen Lage auch die Bedeutung der Flussläufe, Eisenbahnlagen, Straßen usw. für Freund und Feind wuchs, als die Vormärche in Feindesland mit Millionenheeren zu rechnen begannen, erweiterte sich unversehens auch der Begriff „Brückenkopf“.

Der Brückenkopf ist heute gleichsam identisch mit dem Begriff Schlüssel. Deshalb braucht ein Brückenkopf in militärischem Sinn heute gar nicht mehr die Bedeutung eines Flußüberganges zu sein, vielmehr erkennt der militärische Sprachgebrauch als Brückenkopf den Punkt an, den der Angreifer unbedingt in Besitz haben muß, wenn er seinen Vormarsch fortsetzen, sein strategisches Ziel erreichen will. So kann eine vorgeschobene Feldstellung Brückenkopf für eine Festung, diese wieder für eine Reihe von Festungen sein. Ein besetztes Dorf oder eine kleine

Festung sind häufig Brückenköpfe für eine größere Stadt, einzelne Berge oder kleinere Gebirgszüge die Brückenköpfe für wichtige Pässe usw.

Ausschlaggebend für die Bedeutung des Brückenkopfes ist natürlich das, was hinter ihm liegt, was er militärisch deckt (die Landeshauptstadt, eine Festung, einen Eisenbahnknotenpunkt, Flußübergang, Hafen usw.) und danach richtet sich seine militärtechnische Ausgestaltung, seine Bewaffnung, Befestigung und Verteidigung. Man kann sagen, daß jeder Brückenkopf einen anderen Wert hat, zweierlei Werte hat er von vornherein, je nachdem nämlich Verteidiger und Angreifer von ihrem Standpunkt aus seinen Besitz schätzen.

### Handel und Verkehr.

(\*) Stuttgart, 19. Sept. (Centralvermittlungsstelle für Obst- und Gemüseerzeugung.) Stuttgarter Großmarkt am 18. September: Äpfel 7-12 Pf., Birnen 7-25 Pf., Weintrauben 38-45 Pf., Brombeeren 40-45 Pf., Himbeeren 14-35 Pf., Johannisbeeren 15-18 Pf., Nüsse 28-30 Pf., Quitten 18-25 Pf., Hagebutten 15-18 Pf., Tomaten 18-20 Pf., Schilchen 10 Pf. das Pfund. Zufuhr sehr reichlich, mehr als der Nachfrage entsprechend. Preise konnten sich kaum behaupten. Auf dem Weizenmarkt waren 2000 Zentner Weizen zu 5,20 bis 6.- Mk. der Zentner.

Warenmarkt auf dem Nordbahnhof am 18. September: Aufgestellt 25, davon neu zugeführt 21, nach auswärts abgegangen 9 Wagen. Preis wagenweise für 10000 Kilogramm Äpfel 950-1020 Mk. Zufuhr aus Württemberg 2 Wagen, Bayern 5 Wagen 650-900 Mark, Hessen-Rheinland 6 Wagen 650-970 Mk., Oesterreich 8 Wagen 900-1020 Mk. Preis im Kleinverkauf Äpfel 5,20-5,40 Mk. der Zentner.

### Gott ist mit uns!

Von Johanna M. Sankau.

Gott ist mit uns! Er zieht als heilig Zeichen Wie einst vor Israel vor unserm Heer, Als Volkeshäule, wenn die Sterne bleichen, Als Feuerglanz in Nacht und Nebelmeer.

Gott ist mit uns! Er scheucht den Feind mit Schrecken Und schlägt mit Blindheit aller Angesicht! Wo deutsche Schwerter sich im Kampfe recken, Geht er voran als Leuchte hoch und licht.

Gott ist mit uns! Er hat uns auserkoren Als Wehr der Welt in Blut und Flammeerschein! Wir sind in ihm, er ist in uns geboren, Er zeichnete in seine Hand uns ein.

Gott ist mit uns! Wie einst in alten Tagen Schenkt er uns Wunder zu der Waffen Tat: Wie David hat den Goliath erschlagen, Siegt unser Volk ob Lüge und Verrat.

Gott ist mit uns! Wir haben sie gesehen, Die Herrlichkeit des Herrn in diesem Krieg! Und über Deutschland wird Gott weiter stehen Als Wolke, die uns führt von Sieg zu Sieg!

### Wetterbericht.

Bei vielfach bedecktem Himmel ist auch für Dienstag und Mittwoch kühles und strichweise regnerisches Wetter zu erwarten.

### Kriegschronik 1914

20. September: In den mittleren Vogesen sind die Angriffe der französischen Truppen am Donon, bei Senones und bei Saales abgewiesen worden.

— Der englische Kreuzer „Vegasus“ beschleht Daresfalon und versenkt das deutsche Kanonenboot „Röder“. „Vegasus“ wird vom Kreuzer „Königsberg“ in den Grund geschossen.

— Der deutsche Kreuzer „Emden“ von der Chinastation, der sechs Wochen lang aus dem Gesichtskreis verschwunden war, erschien plötzlich im Golf von Bengalen, nahm sechs Schiffe, versenkte fünf davon und sandte das sechste mit der Besatzung nach Kalkutta.

— In der Nähe der brasilianischen Küste ist der deutsche Dampfer „Cap Trafalgar“ von dem englischen Hilfskreuzer „Carnarvon“ nach heftigem Kampfe versenkt worden; die Besatzung ist gerettet.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Sankau.  
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

### Landwirtschaftl. Bezirksverein Nagold.

Am Dienstag, den 21. ds. Mts., von nachm. 2 Uhr an werden die Kinder auf der

### Jungviehweide

gewogen und gemessen und am Mittwoch, den 22. ds. Mts., vorm. 8 Uhr findet der

### Abtrieb der Weidetiere

statt. Dazu werden der Ausschuss und die Mitglieder des landw. Vereins freundlichst eingeladen.

Der teuren Fleischpreise wegen, werden diejenigen Herren, die am Mittageffen teilnehmen ersucht, dies bis Montagabend dem Vereinssekretär O.A.-Sparkassier Gaiser mitzuteilen.

Nagold, den 14. Sept. 1915.

Der Vereinsvorstand:  
Oberamtmann Kommerell.

### Wart.

Von Mittwoch ab hat Meßger Fleisch stärkere und kleinere



### Läuferschweine

fortwährend zu verkaufen.

### Altensteig.

Nehme wie alljährlich Bestellungen auf schönes

### Filderkraut

entgegen und bitte um gest. Abnahme Frau Gustav Bieße.

### Altensteig.

Zum füllen der Feldpostschachteln empfiehlt noch zu billigen Preisen:

- Nähtäschchen
- Taschenspiegel
- Rämme u. Haarbürsten
- Zahnbürsten
- Notizbücher
- Briefpapier und Postkarten
- Feldbestecke
- Chocolade
- Bonbons
- Cigarren, Cigaretten
- Tabak mit Pfeiffen

Christiane Schmidt  
vorm. Adrion.

Altensteig, 20. Sept. 1915.



### Danksagung.

Für die bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Sohnes

### Hermann

welcher bei einem Nachsturmangriff in Rußland den Heldentod erlitten, erwiesene Beweise herzlicher Anteilnahme, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, den schönen Gesang des Liederkranzes und für die zahlreiche Beteiligung seitens des Kriegervereins sowie für die Kranzspende der Stadtgemeinde sagen wir unsern innigsten Dank

Familie Kohler.

### Veräumt nicht, den Rote Kreuz-Schachteln

für unsere Krieger auch

### = Lesestoff und = Schreibmaterial

beizufügen. Geeignete Schriften und Bücher empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.  
Altensteig.



### Jeder tue seine Pflicht

Wie der Krieger im Felde, so der Landmann auf dem Felde!

Die Bestellung unserer Felder und Wiesen darf auch während des Krieges trotz des herrschenden Mangels an Arbeitskräften nicht vernachlässigt werden. Es ist unbedingt notwendig, daß dem Boden die richtigen Nährstoffe, d.h. neben Stickstoff, Phosphorsäure und — wo erforderlich — Kalk auch das überaus wichtige

### Kali

im Kalinit oder 40% igem Kalidüngesalz in genügenden Mengen zugeführt wird. — Ueber alle Düngungsfragen erteilt kostenlose Auskunft die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.  
Stuttgart, Ulmstraße 99a.

### Altensteig.

Tüchtige, absolut ständige

### Plabarbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

Gebr. Cheurer.

### Altensteig.

Eine mit dem 3. Kalb hochträgliche schwere



### Schaffkuh

hat zu verkaufen

Friedrich Seeger zur Trande.

30 Wagen

### Stalldünger

hat abzugeben

der Obige.

### Altensteig.

### Heu

kaufst jedes Quantum zum Höchstpreis. Anmeldungen nimmt entgegen von hier und Umgebung  
Walz, Landschaftsgärtner.

### Herrenhemden Unterleibchen

### Unterhosen

wollene

### Fingerhandschuhe Hosenträger

### Socken

### Taschentücher

empfiehlt noch zu billigen Preisen  
Christiane Schmidt  
vorm. Adrion.